

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 95 (1969)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Erich Kästner 70jährig  
**Autor:** Knobel, Bruno  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-508579>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

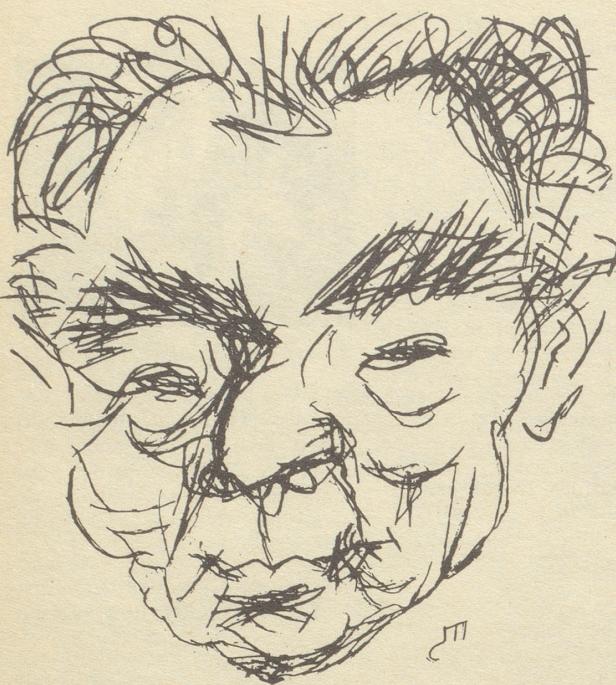
**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Erich Kästner 70 jährig

Der Humor ist der Regenschirm  
der Weisen  
und insofern unsoldatisch.  
Daß wir ihn trotzdem öffentlich  
preisen,  
scheint problematisch.  
In praxi ist's gleichgültig,  
was wir meinen,  
denn wir haben ja keinen.

Erich Kästner



## Emil Kästner ...

In diesem Monat, zu welchem er schrieb «... und indes die Zeit vergeht, bleibt uns doch nur eins: die Zeit», («Die 13 Monate»), in diesem Monat also wird Erich Kästner 70 Jahre alt; und ich glaube nicht, daß ihn die nachstehende Laudatio übermäßig freut, sondern ich vermute eher, er hält es mit Carl Spitteler, der in seiner Glosse «Datumsjubiläen» schrieb: «Hernach, wenn das Jubiläum vorbei ist, kräht kein Hahn mehr nach dem geräuschvoll Gefeierten. Nämlich es geht wiederum nach dem Dezimalsystem. Man zieht zunächst eilends hundert Prozent von dem Gesagten wieder ab, läßt die Erde sich ruhig weiter drehen, begräbt das geduldige Opfer wieder in die stille Truhe der Vergessenheit und wartet geduldig ab, bis eine neue Null heranwackelt ... und so geht es weiter durch die Zeiten der Zeiten in Ewigkeit, Amen.»

Als ich ein kleiner Junge war, erbat ich mir einmal schriftlich ein Autogramm von Kästner, erhielt aber keine Antwort, vielleicht weil ich falsch adressierte. Ich schrieb nämlich an Herrn Emil Kästner ..., was beiße keine Beleidigung eines Berühmten sein sollte, sondern verständlich war. Denn Anlaß zu meiner Bitte war sein Buch «Emil (Kästner?) und die Detektive», und das war schließlich nicht mehr und nicht weniger als der erste Jugendkrimi und ist heute ein Klassiker. Wer Erich (oder Emil) Kästner sagt, kann nie nur den in Reimen sich äußernden Zeitkritiker, nicht nur den humorvollen und witzigen Romancier, nicht bloß den satirischen Kabarett-Texter oder den glossierenden, durch ironische Mehrdeutig-

keit hindurch so völlig eindeutigen Epigrammatiker meinen, sondern immer auch den Jugend- und Kinderbuch-Autoren. Das ist kein Zufall. Kästner begründete es einmal so: «Die meisten Menschen legen ihre Kindheit ab wie einen alten Hut. Sie vergessen sie wie eine Telefonnummer, die nicht mehr gilt. Früher waren sie Kinder, dann wurden sie Erwachsene, aber was sind sie nun? Nur wer erwachsen wird und ein Kind bleibt, ist ein Mensch ...»

In dieser Haltung gründet auch seine Sprache. In ihr fehlt jene Grenzziehung, die allzuviiele Autoren machen, je nachdem sie sich an Jugendliche oder Erwachsene wenden.

Kästner fehlte jede Begabung für die pseudovertrauliche Herablassung gegenüber Kindern. Und so konnte ihm die schulmeisterliche Allüre auch nie Erwachsenen gegenüber unterlaufen. Obwohl er nie ein Hehl daraus machte, ein Moralist zu sein.

## ... der Moralist

«(er) ist gar kein Schöngest, sondern ein Schulmeister! Betrachtet man seine Arbeiten – vom Bilderbuch bis zum verfänglichen Gedicht – unter diesem Gesichtspunkte, so geht die Rechnung ohne Bruch auf. Er ist ein Moralist. Er ist ein Rationalist. Er ist ein Urenkel der deutschen Aufklärung, spinnefeind der unechten Tiefe, die im Lande der Dichter und Denker nie aus der Mode kommt ...» So stellte Kästner sich dem Zürcher PEN-Club vor Jahren vor. Schulmeister ohne unechte Tiefe – das heißt: Satiriker. Ein solcher zu sein, ist nicht ungefährlich, denn «nichts auf der Welt macht

so gefährlich, als tapfer und allein zu sein». Und während den tausend Jahren im Lande der Dichter und Denker war Kästner derart gefährlich, daß seine Bücher öffentlich verbrannt wurden. Er rächte sich dafür später mit dem Theaterstück «Die Schule der Diktatoren».

## Jahrgang 1899

Neun Jahre jünger nur als Tucholsky und dennoch – geistig – vom gleichen Jahrgang, gelang es Kästner, noch knapp vor der Jahrhundertwende jenes Leben zu beginnen, von dem er sagte: «... Seien wir ehrlich, Leben ist immer lebensgefährlich»; und dieses sein Leben beschrieb er einmal, stellvertretend für seine Jahrgänger:

## Jahrgang 1899

Wir haben die Frauen zu Bett gebracht,  
als die Männer in Frankreich standen.  
Wir hatten uns das viel schöner gedacht.  
Wir waren nur Konfirmanden.

Dann holte man uns zum Militär,  
bloß so als Kanonenfutter.  
In der Schule wurden die Bänke leer,  
zu Hause weinte die Mutter.

Dann gab es ein bißchen Revolution  
und schneite Kartoffelflocken;  
dann kamen die Frauen, wie früher schon  
und dann kamen die Gonokokken.

Inzwischen verlor der Alte sein Geld,  
da wurden wir Nachtstudenten.  
Bei Tag waren wir bureau-angestellt  
und rechneten mit Prozenten.

Dann hätte sie fast ein Kind gehabt,  
ob von dir, ob von mir – was weiß ich!  
Das hat ihr ein Freund von uns ausgeschabt.  
Und nächstens werden wir Dreißig.

Wir haben sogar ein Examen gemacht  
und das meiste schon wieder vergessen.  
Jetzt sind wir allein bei Tag und Nacht  
und haben nichts Rechtes zu fressen!

Wir haben der Welt in die Schnauze geguckt,  
anstatt mit Puppen zu spielen.  
Wir haben der Welt auf die Weste gespuckt,  
soweit wir vor Ypern nicht fielen.

Man hat unsern Körper und hat unsern Geist  
ein wenig zu wenig gekräftigt.  
Man hat uns zu lange, zu früh und zumeist  
in der Weltgeschichte beschäftigt!

Die Alten behaupten, es würde nun Zeit  
für uns zum Säen und Ernten.  
Noch einen Moment. Bald sind wir bereit.  
Noch einen Moment. Bald ist es so weit.  
Dann zeigen wir euch, was wir lernten!

Altersjubiläen von Dichtern und Schriftstellern zu erwähnen – das mag immer wenigstens ein Anstoß sein, ihre Werke zu lesen. Kästners gesammelte Schriften sind in sieben Bänden im Atrium Verlag, Zürich, erschienen.

Seine Verehrer wünschen nicht ganz selbstlos Erich Kästner noch mindestens einen achten Band.

Bruno Knobel